

# „Containerlösung ist vom Tisch“

Glück im Unglück nach Vandalismus: Lindwedeler Grundschüler müssen nach den Ferien nicht in Behelfsunterkünfte umziehen

VON JOHANNA SCHEELE

**LINDWEDEL.** Beim Betreten der Grundschule in Lindwedel lautet die Devise: Bitte nicht stolpern. Wie große Zecken stecken gleich mehrere Schläuche in den Fliesen – zwar saugen sie kein Blut, dafür Feuchtigkeit. Wer die Rohre weiter verfolgt, gelangt in eines der zwei benachbarten Klassenzimmer. Dort herrscht eine unnatürlich tropische Luft. Durch lautes Getöse ist das eigene Wort kaum zu verstehen. Die Schläuche enden in einem großen Schlauch am Fenster, der Inhalt wird dort nach draußen gepustet. Das, was dort zwischen kleinen Tischen und noch kleineren Stühlen aufgebaut ist, hat nichts mit normalen Reinigungsarbeiten während der Sommerferien zu tun. Es ist die Folge von Vandalismus.

Noch keine drei Wochen ist es her, als eine Frau vom Reinigungsdienst, am Sonntag, 19. Juli, eine große Menge Wasser im Erdgeschoss der Schule entdeckt hat. Im Obergeschoss hatten Unbekannte die Abflüsse der Waschbecken verstopft und das Wasser aufgedreht. Das hatte zur Folge, dass sich das Wasser innerhalb kürzester Zeit in vier Unterrichtsräumen und den Fluren im Ober- und Untergeschoss ausbreitete. Auch die Wände, an denen das Wasser herabgelaufen war, sind erheblich in Mitleidenschaft geraten. Besonders knifflig ist die Trocknung nun an den Brandschutzwänden und in den Unterrichtsräumen. Dort ist eine spezielle Wandfarbe aufgetragen, die zwar Wasser abweisend und leicht abwaschbar ist. Nur leider wird dadurch die von oben eingedrungene Feuchtigkeit in der Wand „eingesperrt“.

Hausmeister Bernd Minke deutet auf die Decke im Flur: „Hier konnte man duschen.“ Mindestens einmal



Die Schläuche enden in einem großen Schlauch am Fenster: In den oberen Klassenzimmern sind vor allem die Böden und Leisten stark vom Wasser betroffen. Fotos: Scheele

in der Woche macht sich auch der Allgemeine Vertreter des Samtgemeindebürgermeisters, Martin Geisel, ein Bild von den Trocknungsarbeiten in der Schule. Als er zusammen mit Samtgemeindedirektor Björn Gehrs am Dienstagvormittag die Räume besichtigt, zeigen sich beide vorsichtig optimistisch und erleichtert. „Die Containerlösung ist vom Tisch“, berichtet Geisel. Container als Klassenraumsersatz wären die Notfalllösung gewesen, wenn die Arbeiten nicht rechtzeitig zum Schulstart

Ende August fertig geworden wären. Doch danach sieht es derzeit nicht mehr aus. Die Trocknungsanlage in einem der unteren Räume könne bereits in dieser Woche abgeschaltet werden. Damit ist es aber noch nicht getan: Aufgebohrte Fliesen und Bodenstücke müssen ausgetauscht, Wände wieder verschlossen und neu gestrichen werden. Auch einige Holzmöbel wie Stühle, Tische und Schränke sind

**„Hier konnte man duschen.“**  
Bernd Minke, Hausmeister

durch das Aufquellen unbenutzbar geworden. Für Gehrs ist immer noch unverständlich, warum jemand solch einen Schaden verursacht. „Die Lindwedeler sehen die Schule als ihr Eigentum an“, erklärt der Samtgemeindedirektor und Lindwedeler Gemeindedirektor. Somit sei die Tat auch „ein Anschlag auf Lindwedel“. Den Vertretern der Samtgemeinde ist bewusst, dass der oder die Täter es ver-

mutlich auf einen höheren Schaden abgesehen hatten. Zumindest hatten sie sich einen Zeitpunkt zu Beginn der Ferien ausgesucht, von dem sich vermuten lässt, dass sich niemand in der Schule aufhält. Die ersten Schadensschätzungen von mindestens 30.000 Euro konnten noch nicht weiter konkretisiert werden.

Das, was in Lindwedel passiert ist, kann am besten mit „Glück im Unglück“ beschrieben werden. Glück ist es, dass der Schaden so schnell festgestellt wurde und Gegenstände teilweise noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. Ebenso ist es Glück, dass umliegende Firmen sofort die Initiative ergriffen und die Arbeiten zwischen bestehende Aufträge geschoben haben, so konnte Schlimmeres verhindert werden. Glück ist auch, dass bereits erste Anlagen abgebaut werden können und keine Containerlösung benötigt wird. Als Unglück allerdings kann die bisher vergebliche Suche nach dem oder den Tätern bezeichnet werden – und zweifelsohne auch die Tat an sich.



Die Mensa, gerade erst fertiggestellt, blieb weitestgehend verschont: Jetzt dient der Raum zwischenzeitlich als Materiallager.



Ein konträres Bild: Links ist die Brandschutzwand geöffnet, rechts baumelt noch eine letzte Wimpelkette.

## Teamtraining für Azubis

**WALSRODE.** Passend zum Ausbildungsstart 2020 bietet die Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg (IHKLW) das Azubi-Seminar „Teamwork und Agilität in Zeiten von Arbeit 4.0“ an. Am 11. September von 9 bis 16.30 Uhr lernen Auszubildende, wie Teams komplexe Aufgaben bewältigen – und welchen Beitrag sie selbst aufgrund ihrer Persönlichkeit und ihrer Fähigkeiten leisten können. Die Referentin Carolin Meyer geht ein auf Gruppenbildungsprozesse, die Wirkfaktoren der eigenen Persönlichkeit, Teamkommunikation und Konfliktlösung im Team. Veranstaltungsort ist die IHKLW in Lüneburg, Am Sande 1.

Das Seminar kostet 195 Euro pro Azubi. Weitere Informationen und Anmeldung bei Christina Möller, ☎ (04131) 742163, E-Mail an christina.moeller@ihklw.de oder unter [www.ihk-lue-neburg.de/azubi-team-work](http://www.ihk-lue-neburg.de/azubi-team-work).

## Funde nun im Museum in Bad Fallingbostel

Archäologische Arbeitsgemeinschaft übernimmt die vorgeschichtliche Sammlung

**WALSRODE** Die Gründer des Heidemuseums Walsrode verfolgten von Beginn an das Ziel, Kulturgüter der Region zu bewahren und auszustellen, um Besuchern der Lüneburger Heide und der einheimischen Bevölkerung eine „Attraktion“ zu bieten. So fanden schon sehr bald auch archäologische Funde den Weg ins Museum. Dazu gehörten große Urnen aus den umliegenden Hügelgräbern, der Backenzahn eines Waldelefanten, ein Bronzeschwert, Funde von der Borger Burg im Jahre 1933 und vieles mehr.

Die meisten Objekte lagerten mehr schlecht als recht im Magazin des Museums und wurden lange nicht beachtet. Vor fast 25 Jahren begann sich die 1976 gegründete Archäologische Arbeitsgemeinschaft (A.A.G.) im Heidekreis für die Funde im Museum zu interessieren und startete eine aufwendige Katalogisierung, in der vor allem Hartmut Rohde detaillierte



Sammlung übergeben: Hartmut Rohde, Rüdiger Vankann, Dirk Hering und Alice Bremm von der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft (von links). Foto: Thorsten Neubert-Preine

Beschreibungen und Zeichnungen der Fundstücke anfertigte. Vor 20 Jahren präsentierte die A.A.G. dann eine Ausstellung mit eindrucksvollen Exponaten, die danach aber wieder im Magazin verschwanden. Nachdem der Trägerver-

ein des Heidemuseum Rischmannshof unter dem Vorsitz von Monika Seidel 2011 die Verantwortung für das Haus übernommen hatte, fand eine Sichtung des Magazins statt. Ein Ergebnis war die vom Stadtarchivar vorgenommene Gestal-

lung einer Ausstellungsvitrine, in der seit 2012 eine Auswahl der schönsten Fundstücke zu sehen ist. Gleichwohl war allen Beteiligten schon damals klar, dass die große Zahl an archäologischen Objekten im Museum der A.A.G. besser

aufgehoben wäre. Kürzlich wurden dann endlich in Absprache mit Dirk Hering vom Vorstand der A.A.G. „Nägel mit Köpfen“ gemacht und eine große Übernahmeaktion durchgeführt. Mit von der Partie war auch wieder Hartmut Rohde, der zwischen 1997 und 2000 schon mal alle „Schätze“ in Händen hatte und sich freute, die Sammlung in das Museum der A.A.G. mit überführen zu dürfen. Viele helfende Hände brachten die Kisten aus ihrem dunklen Verschlag wieder ans Tageslicht. Akribisch prüfte Hartmut Rohde die Objekte und hakte Fund für Fund auf den alten Listen ab. Auch wenn die meisten Kisten im Museum der A.A.G. in Bad Fallingbostel wieder eingelagert werden müssen, so geschieht das dort weitaus sachgerechter als im Heidemuseum. Zudem stehen die Fundstücke fortan den Archäologen für ihre Forschungen jederzeit zur Verfügung, was ein großer Gewinn ist.